

## **Predigt am Sonntag, den 6. Juni 2021 in der Ref. Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey**

*Bibeltext Jona 1+ 2 nach der Übersetzung Neues Leben – Die Bibel*

*1 Der Herr schickte Jona, dem Sohn von Amittai, folgende Botschaft: 2 »Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive! Ruf aus, was ich gegen sie vorbringen muss, denn ihre Bosheit stieg bis zu mir hinauf!« 3 Doch Jona machte sich auf den Weg, um vor dem Herrn nach Tarsis zu fliehen. Er ging hinunter nach Jafo, wo er ein Schiff fand, das nach Tarsis auslief. Er bezahlte die Überfahrt und ging an Bord, um nach Tarsis zu kommen. Er wollte weg vom Angesicht des Herrn. 4 Doch der Herr ließ einen heftigen Wind auf dem Meer aufkommen, der zu einem Sturm wurde, sodass das Schiff zu zerbrechen drohte. 5 Aus Angst schrien die Seeleute zu ihren Göttern und warfen Ladung über Bord, um das Schiff leichter zu machen. Jona aber war unter Deck, hatte sich hingelegt und schlief tief und fest. 6 Da kam der Kapitän zu ihm und sagte: »Was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf! Ruf zu deinem Gott! Vielleicht denkt dieser Gott an uns und wir gehen nicht unter!« 7 Die Männer sagten zueinander: »Kommt, lasst uns das Los werfen um zu sehen, weswegen uns dieses Unglück zustößt.« Sie warfen das Los und das Los fiel auf Jona. 8 »Sag uns doch, warum dieses Unglück über uns hereinbricht«, sprachen sie. »Was ist dein Beruf? Aus welchem Land kommst du? Zu welchem Volk gehörst du?« 9 Er antwortete ihnen: »Ich bin ein Hebräer, und ich bete den Herrn an, den Gott des Himmels, der Meer und Land geschaffen hat.« 10 Und er erzählte ihnen, dass er vor dem Herrn fortlief. Die Seeleute waren entsetzt, als sie das hörten. »Was hast du da getan?«, jammerten sie. 11 Und weil der Sturm immer stärker wurde, fragten sie ihn: »Was können wir nur mit dir tun, damit das Meer um uns herum zur Ruhe kommt?« 12 »Nehmt mich und werft mich ins Meer«, sagte Jona, »dann wird es sich um euch herum beruhigen. Denn ich weiß, dass dieser schreckliche Sturm meinetwegen über euch gekommen ist.« 13 Doch die Männer ruderten mit aller Kraft, um zum Ufer zurückzukehren. Aber das Meer war zu stürmisch und sie schafften es nicht. 14 Da riefen sie zum Herrn: »Ach Herr«, baten sie, »lass uns nicht wegen dieses Mannes umkommen. Und mach uns nicht für den Tod eines Unschuldigen verantwortlich. Denn du hast es doch so gewollt und danach gehandelt, Herr.« 15 Dann packten sie Jona und warfen ihn ins Meer. Und das Meer beruhigte sich. 16 Die Seeleute wurden von tiefer Ehrfurcht vor dem Herrn ergriffen, brachten ihm Opfer und schworen ihm zu dienen.*

*1 Der Herr schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jona im Bauch des Fisches. 2 Und Jona betete zum Herrn, seinem Gott, aus dem Bauch des Fisches 3 und sagte: »In meiner Not rief ich zum Herrn und er antwortete mir. Ich schrie zu dir aus dem Totenreich, und du hörtest meine Stimme! 4 Du warfst mich in die Tiefe, ins Herz des Meeres, und eine Strömung umgab mich. Alle deine Brandungen und Wellen begruben mich. 5 Da dachte ich: `Ich bin vertrieben aus deiner Gegenwart. Dennoch werde ich deinen heiligen Tempel wiedersehen können!´ 6 Ich versank in den Wellen und kämpfte mit dem Tod. Wasser*

*umgab mich und Algen schlangen sich um meinen Kopf. 7 Ich sank zu den Wurzeln der Berge hinab und die Tore der Erde waren für mich auf ewig geschlossen. Doch du, Herr, mein Gott, hast mein Leben aus der Grube herausgezogen! 8 Als ich keine Hoffnung mehr hatte, dachte ich an den Herrn. Und mein Gebet drang zu dir in deinen heiligen Tempel durch. 9 Die, die falsche Götter anbeten, verzichten auf deine Gnade. 10 Ich aber werde dir laut danken, Opfer bringen und meine Gelübde halten. Denn die Hilfe kommt vom Herrn.« 11 Da befahl der Herr dem Fisch, Jona am Strand auszuspucken.*

Liebe Gemeinde

Die Schülerinnen und Schüler haben uns einige ihrer Gedanken zu „Hoffnung“ vorgetragen und wir möchten diesem Thema weiter nachgehen in der Geschichte des Jona, die als heute als Predigttext vorgeschlagen ist. In den ersten beiden Kapiteln des Buches Jona, die wir heute als Schriftlesung gehört haben, stecken drei hoffnungslose Fälle drinnen.

Der erste ist am wenigsten auffällig: Es ist die Stadt Ninive. Von ihr heisst es hier, ihre Bosheit ist bis zu Gott hinaufgestiegen. Mit anderen Worten, das Mass ist voll, es ist genug. Ninive war damals die Hauptstadt des Assyrischen Weltreiches, das bekannt und gefürchtet war wegen seiner Kriegslust und seiner Grausamkeit. Menschen auf Pfähle aufzuspiessen oder ihnen bei lebendigem Leib die Haut abzuziehen, gehörte zu den Spezialitäten der Assyrer. Dazu sagt Gott nun: „Es ist genug!“ Konkret wird es Jona dann im 3. Kapitel in die Worte fassen: „Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!“ Worte, die wenig Spielraum für Hoffnung lassen und Jona meint nun auch, es ist hoffnungslos, das denen so zu sagen.

Ich weiss nicht, wer Ihnen so beim Stichwort „Böse und gewaltbereite Menschen“ in den Sinn kommt. Sind es Mobber auf dem Pausenplatz, die beim geringsten Blick fragen: „Wotsch Schläg, Mann?“ oder eher so eine Horde glatzköpfiger, muskelbepackter Männer in Springerstiefeln mit einem Baseballschläger über der Schulter oder ist es am anderen Ende des politischen Spektrums eine Gruppe von Randalierern vom Schwarzen Block, die Molotowcocktails werfen und Schaufenster einschlagen? Oder landen Sie bei einem mexikanischen Drogenkartell, einem Staat wie Nordkorea oder einer Terrorgruppe? Jetzt stellen Sie sich vor, Gott schickt Sie zu denen mit der Botschaft: „Hört damit auf, es ist nicht ok was ihr tut. Wenn ihr nicht aufhört, geht ihr unter.“ Würden Sie gehen oder eher denken, das bringt nichts, die machen mich höchstens noch fertig? Oder denken Sie vielleicht sogar, die haben es verdient eins auf den Deckel zu bekommen, sicher warne ich die nicht auch noch? Jonas Gedanken werden in eine ähnliche Richtung gegangen sein: Die Assyrer pfählen und schinden mich doch nur, wenn ich ihnen das sage. Die sind selbst schuld, die sollen nur untergehen. Ninive ist ein hoffnungsloser Fall, der an seinem Schicksal selbst schuld ist.

Das kann man von dem zweiten nicht sagen. Das Schiff mit den Seeleuten, das im Sturm dem Untergang geweiht ist. Jede nächste Welle könnte das Schiff zerschmettern oder es kentern lassen. Die Seeleute konnten nichts für ihre Situation, sie waren einfach zur falschen Zeit am falschen Ort. Oder man könnte auch sagen, sie haben den falschen Mann an Bord genommen, aber das konnten sie ja auch nicht

wissen. Sie haben einfach Pech gehabt und sind so zum hoffnungslosen Fall geworden.

Der dritte hoffnungslose Fall ist Jona. In tiefer Verzweiflung sagt er als er seine ausweglose Lage sieht: „Werft mich ins Meer, dann wird es sich beruhigen.“ Wer in einem heftigen Sturm über Bord geht, der hat nur eine minimale Überlebenschance. Das wussten auch die Seeleute und deshalb machten sie das zuerst natürlich nicht, sondern sie ruderten und kämpften gegen den Sturm an. Erst als sie gar keine andere Möglichkeit mehr sahen, nahmen sie Jona und warfen ihn über Bord. Und für den kommt es noch schlimmer. Wenn der Sturm nun aufgehört hätte, hätte er noch eine kleine Chance gehabt, sich schwimmend über Wasser zu halten und vielleicht das rettende Ufer zu erreichen oder von jemandem aus dem Wasser gefischt zu werden. Aber zu allem hinzu wird er von einem Fisch verschluckt, kommt vom Regen in die Traufe, von winziger Überlebenschance zu hoffnungslos. Ich weiss nicht, was für ein Bild Sie vom Aufenthalt in einem Fischbauch haben. Mir kommt da noch so ein Bild aus Kindheitstagen in den Sinn von Pinocchio, der im Lauf seiner Geschichte im Bauch eines Wales landet. Da ist so eine grosse, feuchte Höhle zu sehen, die nach Fisch stinkt, aber doch noch recht viel Raum bietet. Die Wirklichkeit ist wohl nicht so bequem. Es gibt Geschichten aus der Zeit der Walfänger vor rund 200 Jahren. Damals hatte man nicht grosse Fangschiffe mit einer Harpunenkanone am Bug, sondern das waren Segelschiffe und wenn ein Wal gesichtet wurde, stieg die Mannschaft in Ruderboote und versuchte den Wal mit von Hand geworfenen Harpunen zu erlegen. Vielleicht kennen Sie den Roman oder den Film „Moby Dick“, der das beschreibt. Eine nicht ungefährliche Sache, so auf die Waljagd zu gehen. Und da gibt es nun den Bericht eines Walfängers, der bei so einer Jagd über Bord ging und dann vom Wal verschluckt wurde. Er versuchte noch hinauszukommen, aber es war chancenlos. Er glitt eine enge, glitschige Röhre hinunter und spürte wie eine scharfe, brennende Flüssigkeit ihn einhüllte. Er war in der Magensäure gelandet und wurde ohnmächtig. Zu seinem Glück schafften es seine Kameraden den Wal schnell zu erlegen und an Bord des Segelschiffes zu hieven. Sie schnitten den Wal auf und holten ihn heraus. Er hat knapp überlebt, seine Haut war danach wie Leder von der Magensäure und er halb wahnsinnig. Es dauerte drei Monate, bis er sich psychisch und physisch einigermaßen erholt hatte.

Insgesamt haben wir hier also drei hoffnungslose Fälle. Und wie enden die nun? Wird Ninive von einem Erdbeben zur Mittagszeit heimgesucht, als gerade alle am Kochen auf dem offenen Feuer sind und wer nicht von herunterstürzenden Gebäudeteilen erschlagen und begraben wird, findet den Tod im folgenden Grossbrand? Ist das Schiff mit Mann und Maus gesunken und es gab keine Überlebenden? Ist Jona im Bauch des Fisches gestorben und verdaut worden? So können hoffnungslose Situationen enden und hätten sie hier wohl auch. Aber nicht mit Gott. Bei Ninive will er Jona dort haben, um die Menschen dort zur Umkehr zu bewegen. Ich weiss nicht, was so besonders war an Jona, ob er so einen stechenden und einschüchternden Blick drauf hatte wie Clint Eastwood, der jeden überzeugte. Wenn man die Bedeutung seines Namens anschaut, wohl eher nicht. Jona heisst „Tauben“. Vielleicht hatte er die besondere Gabe harte Dinge so freundlich sagen zu können, dass die anderen es annehmen konnten. Jedenfalls sagt sich Gott nicht, wenn du nicht willst,

nehme ich eben einen anderen oder schicke sogar einen Engel, das wirkt noch besser, sondern er bleibt dran, bis Jona geht. Und Ninive kehrt tatsächlich um, die Menschen dort ändern sich und beten sogar zu Gott. Ihre Umkehr rettet sie, die Stadt geht nicht unter. Auch das Schiff im Sturm sinkt nicht. Sobald Jona nicht mehr weiter weglaufen, beziehungsweise wegfahren kann, ist der Sturm vorbei. Gott sagt nicht: Ihr habt Jona geholfen, sich vor seiner Aufgabe zu drücken, ihr seid selbst schuld, wenn ihr jetzt untergeht. Nein, der Sturm ist so schnell vorbei, dass den Seeleuten klar wird, hier hat Gott eingegriffen und es wird für sie zu einer gewaltigen Gotteserfahrung, die sie ihr Leben lang wohl nicht vergessen haben. Und wie geht es Jona im Fischbauch? Wird er langsam verdaut? Offensichtlich bewahrt ihn Gott davor und rettet ihn als Jona betet. Die interessante Frage hier ist: Wann hat eigentlich Jona gebetet? Ich vermutet jeder von uns hätte sofort ein Stossgebet gegen den Himmel geschickt noch bevor wir im Magen des Fisches angekommen wären. Hat das Jona auch so gemacht und Gott hat dann gesagt, gut, aber ich lasse dich nun noch etwas im Fisch schmoren als Strafe dafür, dass du davongelaufen bist? Oder musste er einfach noch drei Tage warten bis der Fisch den Strand erreicht hatte? Nein, so wie es hier steht, hat Jona erst nach drei Tagen gebetet. Vielleicht war er eine Weile ohnmächtig, aber es hat wohl auch vor allem damit zu tun, dass er sich verzweifelt dagegen sträubt nach Ninive zu gehen. Erst als jede andere Hoffnung definitiv weg ist, verändert sich bei ihm innerlich etwas. Sein Gebet beschreibt es als Nahtoderlebens. Erst ganz am äussersten Rand wendet er sich zu Gott und Gott hört ihn an diesem tiefsten und fernsten Punkt und rettet ihn. Jona macht die tiefe Erfahrung, dass Gott nie weiter weg ist als ein Gebet. Gott rettet aus dem Tod und schenkt neues Leben. Das ist hier noch mit einem schönen sprachlichen Detail ausgedrückt. Als Jona im Bauch des Fisches betet heisst es an dieser Stelle im ursprünglichen hebräischen Text: Er betet im Bauch der Fischin. Der bisher männliche Fisch ist plötzlich weiblich und das heisst nicht, dass der da eine Geschlechtsumwandlung durchgemacht hätte, sondern im bisher männlichen Fischbauch sollte Jona verdaut werden und war dem Tod geweiht. Aus dem Bauch eines weiblichen Fisches wird man wieder geboren, ist man auf dem Weg zu neuem Leben. Da steckt eine starke Hoffnung drinnen und sogar Jesus hat das aufgenommen und sich mit Jona verglichen als er sagte: „Denn wie Jona im Bauch des Fisches war, drei Tage und drei Nächte, so wird der Menschensohn im Schoss der Erde sein, drei Tage und drei Nächte.“ Worte, die sich zwischen Karfreitag und Ostern, zwischen Tod am Kreuz und der Auferstehung erfüllt haben. Wir dürfen Hoffnung haben und Hoffnung weitertragen. Wir können wie Jesus mit Worten auf den liebenden und helfenden Gott hinweisen. Wenn wir andere Gaben haben, ist es vielleicht jemanden mit praktischen Taten unterstützen oder sich an die Seite ausgestossener Menschen stellen oder jemandem Freund oder Freundin sein oder sich zusammen für gerechtere Löhne im Süden einsetzen mit dem Weltladen oder es machen wie Bettina Isler vom Grabserberg, die mit Maisha Mema für eine ganze Region in Tansania den Menschen Zugang zu medizinischer Hilfe möglich machen will mit dem Aufbau einer Krankenstation. Wir sind eingeladen das eigene Herz zu öffnen für die Hoffnung Gottes und als einzelne und als Kirchgemeinde Hoffnungsträger für andere zu werden. Amen.